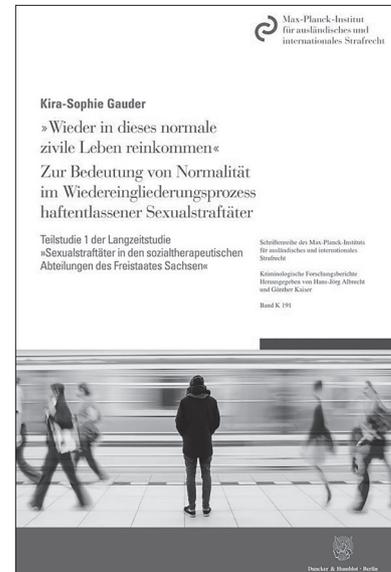


Aspekte sexualisierter Gewalt – ausgehend von Terminologie, über Statistiken, hin zu Tatumständen und Täter_innenstrategien sowie Folgen und Prävention von sexualisierter Gewalt. Zum extra von ihm aufgegriffenen Thema der sexualisierten Gewalt gegen Jungen und Männer wäre ein Verweis auf die wichtige Forschung eines Autor_innenkollektivs von dissens e.V.⁸ angebracht gewesen.

Lehrwerke zur oder Einführungen in die Sexualpädagogik gibt es nicht gerade im Überfluss.⁹ Hierholzers Arbeit, die trotz der genannten Kritik solide ist, hat gegenüber vergleichbaren Publikationen insofern eine Daseinsberechtigung, als seine Herangehensweise zwar wissenschaftlich alles andere als unfundiert, aber auch nicht theoretisch überfrachtet ist – er schreibt geradeaus. Das ist in Sachen Lesbar- und Verständlichkeit für viele Leser_innen sicher als Vorteil zu bewerten. Demgegenüber kann die Bündigkeit des Autors nicht immer der Komplexität des Gegenstands gerecht werden, so dass sein Publikum sich einiges selbst zusammenreimen oder ggf. an anderer Stelle nachlesen muss. Das ist nicht zwingend ein Nachteil, zumal Hierholzer in seiner Haltung prinzipiell unmissverständlich ist: Diskriminierende Denkweisen lehnt er ab, ebenso wie er durchgängig eine sensible Sprache nutzt und Privilegien bzw. Benachteiligungen verschiedener Gruppen nie aus dem Auge verliert. Für die Arbeit mit Studierenden im Bachelor oder pädagogisch unerfahrenen Quereinsteiger_innen ist dieses Buch mit Gewinn nutzbar.

Elija Horn (Berlin-



Gauder, Kira-Sophie, „Wieder in dieses normale zivile Leben reinkommen“. Zur Bedeutung von Normalität im Wiedereingliederungsprozess haftentlassener Sexualstraftäter. Teilstudie 1 der Langzeitstudie „Sexualstraftäter in den sozialtherapeutischen Abteilungen des Freistaates Sachsen“, Duncker & Humblot, Berlin 2021, 294 S., kt., 37 €

Als 1998 das Gesetz zur Bekämpfung von Sexualdelikten und anderen gefährlichen Straftaten in Kraft trat, initiierte das sächsische Justizministerium gemeinsam mit dem Max-Planck-Institut für ausländisches und internationales Strafrecht ein begleitendes Forschungsprogramm um auszuleuchten, wie die Sozialtherapie Wirkung zeigte. Die Aufarbeitung dieses Projektes ist Thema des vorliegenden Buches, das auf einer juristischen Dissertation beruht. Gegliedert ist das Werk in vier Hauptkapitel, denen eine Einleitung, eine Zusammenfassung, ein Ausblick und ein juristischer Anhang beigeordnet sind. Ein Register fehlt bedauerlicherweise.

Drei Fragen stehen im Mittelpunkt der Untersuchung: wie sieht das Leben der Täter nach der Entlassung aus, welche Prägungen sind entscheidend in dieser Phase und wie erleben die Straftäter den Wiedereingliederungsprozess? (3). Die Autorin reflektiert zunächst den Forschungsstand und die aktuelle Literatur, ehe sie auf Basis der Theorie der „cognitive transformation“ (19) die möglichen Einflussfaktoren auf die vormaligen Häftlinge schildert.

Gauder weiß um die Problematik, dass die meisten Studien in den USA angefertigt wurden, die dortigen Verhältnisse sich aber nicht bruchlos auf Europa und insbesondere Deutschland übertragen lassen (23). Dies markiert zugleich den aktuellen Forschungsbedarf hierzulande. Gauder stützt sich auf die Rohdaten der seit 2003 laufenden Langzeitstudie in Sachsen.

In diesem Bundesland beginnt die Sozialtherapie nicht kurz vor der Entlassung, sondern setzt bereits kurz nach der Inhaftierung ein. 144 ehemalige Täter wurden in die Studie einbezogen (37) – die Interviews wurden jedoch nicht von der Autorin, sondern von anderen Mitarbeitern des Max-Planck-Instituts geführt.

⁸ Rieske, Th.V., Scambor, E., Witzenzellner, U., Könnecke, B., Puchert, R. (Hg.), 2018. Aufdeckungsprozesse männlicher Betroffener von sexualisierter Gewalt in Kindheit und Jugend. Verlaufsmuster und hilfreiche Bedingungen. Springer, Wiesbaden.

⁹ An vergleichbaren aktuellen Werken liegen vor: Hinz, A., 2021. Psychologie der Sexualität. Eine Einführung für Studium und Praxis sozialer Berufe. Beltz, Weinheim; Sielert, U., 2015. Einführung in die Sexualpädagogik (2. Aufl.), Beltz, Weinheim; Tuijer, E. et al., 2012. Sexualpädagogik der Vielfalt. Praxismethoden zu Identitäten, Beziehungen, Körper und Prävention für Schule und Jugendarbeit (2., überarb. Aufl.). Beltz, Weinheim; Hopf, A., 2008. Fächerübergreifende Sexualpädagogik (Grundlagen der Schulpädagogik, Bd. 63). Schneider, Baltmannsweiler.

Die Strafdauer schwankte zwischen einem und zehn Jahren. Neben der Auswertung der Interviews führte Gauder mit 12 Tätern vertiefende Gespräche, die bis zu etwas mehr als drei Stunden dauerten (45). Sämtliche Interviewpartner waren Männer – ob Frauen ebenfalls verurteilt wurden und wenn ja, warum sie nicht befragt wurden, geht aus der Untersuchung nicht klar hervor.

Deutlich wird hingegen, dass neben dem pädagogischen Wert der Sozialtherapie soziale Bezugspunkte außerhalb des Gefängnisses und das Vorhandensein einer als erfüllend empfundenen Beschäftigung für die Resozialisierung von großer Bedeutung sind (61f). Fallen Haftentlassene in eine Art „luftleeren Raum“ so schwindet die Langzeitwirkung des sozialtherapeutischen Ansatzes rasch (73). Ein Aspekt der Untersuchung ist auch, herauszufinden, wie die Arbeit mit den Häftlingen sinnvoller gestaltet werden könnte, um die „Normalitätswiederherstellung“ für alle Beteiligten zu gewährleisten (87). Diese muss auch dann funktionieren, wenn die vormaligen Täter ihre Delikte im Nachhinein bagatellisieren.

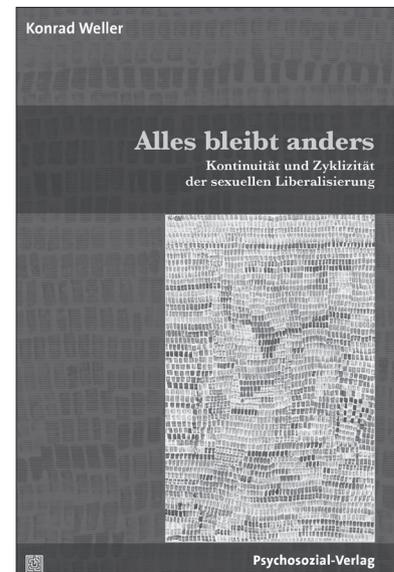
Eine wichtige Rolle in der Wiederherstellung von Normalität spielt der Erfolg bei der Partnersuche, der aus Sicht der meisten Gesprächspartner in einer Ehe münden soll (109). Diese Wahl kann jedoch, wie die Autorin darlegt, bisweilen eine Flucht sein, an deren Ende nicht Geborgenheit, sondern neue Probleme lauern (113).

Für diejenigen Entlassenen, die sich ihrer Schuld nicht entziehen möchten, spielt die Möglichkeit zu einer wie auch immer gearteten „Wiedergutmachung“ eine bedeutende Rolle (135). Allerdings übersieht Gauder in diesem Zusammenhang die Möglichkeit, dass entsprechende Äußerungen auch Teil eines Kalküls des Täters sein könnten. Dies erstaunt, da die Autorin selbst die Gefühlsäußerung von „Scham“ über das Geschehen als „Extremfall“ benennt (160). Es scheint, als ob der Juristin die psychologischen Voraussetzungen für Reue unbekannt sind. Dass Gleichgültigkeit bei den Interviewpartnern gleichbedeutend mit einem erhöhten Rückfallrisiko ist, erscheint in diesem Zusammenhang logisch (168f).

In der Zusammenfassung gibt die Autorin zu erkennen, dass eine Diagnose den Tätern einen Weg in eine wie auch immer geformte „Normalität“ faktisch verbaut: Pädophilie (203). Auf die Idee, dass es hierzu auch jenseits von Sachsens Landesgrenze Forschungsprojekte oder Betreuungskonzepte geben könnte, scheint man nicht gekommen zu sein. Es ist erstaunlich, dass „Kein Täter werden“ außerhalb Berlins wohl unbekannt geblieben ist.

Daneben geht die Autorin nicht auf frühere Behandlungskonzepte ein, die seit den 1970er Jahren getestet wurden, beispielsweise eine analytisch angelegte Psychotherapie. Literatur aus der Zeit vor der Jahrtausendwende wurde kaum berücksichtigt. Es scheint, als wollte Gauder beweisen, dass der sozialtherapeutische Ansatz in Sachsen ohne Vorbilder oder Präzeptoren wäre. Das aber ist nicht der Fall. Und hinsichtlich des Erfolgs des Konzepts bleiben viele Fragen offen. Die vorliegende Studie bietet interessante Einblicke und verrät bisweilen mehr über die juristischen und psychologischen Beobachter der Straftäter als über diese selbst und ihre Taten. Es bleibt spannend.

Florian G. Mildenerger (Berlin)



Weller, Konrad, *Alles bleibt anders. Kontinuität und Zyklizität der sexuellen Liberalisierung*, Psychosozial-Verlag, Gießen 2021, 244 S., kt., 29,90 €

Das erste Buch von Konrad Weller erschien 1991 im eben gegründeten FORUM VERLAG LEIPZIG unter dem anzüglichen Titel *Das Sexuelle in der deutschen Vereinigung*. Danach hat Weller, mittlerweile Professor für Psychologie und Sexualwissenschaft an der Hochschule Merseburg, zahlreiche wissenschaftliche Beiträge verfasst, Bücher (mit-)herausgegeben, vielfältige Vorträge gehalten, Forschungsberichte erstattet und „diverse Miniaturen“ (7) entworfen – immer auf der unverzagten und zugleich spielerischen Suche nach griffigen Formulierungen, die den Kern der Sache enthüllen.

Aber ein richtiges Solobuch ist erst jetzt, 30 Jahre nach dem ersten, entstanden. Als Überschrift hat der Autor – gewissermaßen als Bilanz dieser inhaltsreichen Jahre und gestützt auf theoretische Analysen, praktische Erfahrungen und vor allem empirische Untersuchungen – einen seiner Lieblingssätze gewählt: „Alles bleibt anders“. Das lässt sich als ein Hoch auf Differenziertheit und Widersprüchlichkeit in ihrer epochalen Zähigkeit und flatternden Entwicklung interpretieren. Weller nimmt sich in diesem Buch die jeweils herrschenden, die Mainstream-Diskurse in ihrer anscheinenden Logik vor und zerrt an dem Schleier, den diese Diskurse über die Realität einerseits und über politische Absichten andererseits legen. „Alles bleibt anders“ charakterisiere, so Weller, die Kontinuität und Zyklizität der sexualpolitischen Diskurse „zum Wandel geschlechtlicher und sexueller Verhältnisse in Ost und West“, und er erwähnt als beispielhaft „für zyklisch neugewandete Kontinuitäten: die antiliberalen Attacken gegen sexuelle Bildung, die unausrottbare mediale Skandalisierung insbesondere jugendlichen Sexualverhaltens oder das politische Gezerre um die Verregelungen des Schwangerschaftsabbruchs“ (7).

Die sozialwissenschaftliche Seite seines Tuns und Lassens betont Weller mit dem Credo: „Die Sexualwissenschaft meiner